

Brigitte Endres

# Janas Freund

...ist doch  
unmöglich!

**Begleitbuch für Lehrer und Eltern**

von Dr. Nicholas S. Pascoe und Wolfgang Manz

© 2004 by Verlag Pascoe & Manz, 65594 Runkel/Lahn

Internet: [www.zweimaleins-buch.de](http://www.zweimaleins-buch.de)

eMail: [post@zweimaleins-buch.de](mailto:post@zweimaleins-buch.de)

Umschlaggestaltung: Wolfgang Manz

Lektorat: Wolfgang Manz

Satz und Layout: Agentur zweimaleins, 55543 Bad Kreuznach

Offsetdruck: Elektra GmbH, 65527 Niedernhausen

Der Verlag dankt Herrn Reinhard Schulze für die große Unterstützung, ohne die dieses zweimaleins-Buch nicht erschienen wäre.

Alle Rechte liegen beim Verlag Pascoe & Manz. Vervielfältigungen welcher Art auch immer, auch auszugsweise, sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Ausgenommen sind die Arbeitsblätter, die für den Einsatz im Unterricht fotokopiert werden dürfen.

Printed in Germany 2004

ISBN 3-937331-01-8

## Inhalt

Porträt der Autoren .....	4
Vorwort .....	5
<i>Wie lese ich gemeinsam mit dem Kind?</i> .....	6
<i>Die Symbole und ihre Bedeutung</i> .....	9
Erster Schnee und eine Hundeschnauze .....	11
Die allererste Ersteschneefeier .....	18
Rodelspaß mit Schlittenhund .....	22
Ein Hund vom Himmel .....	30
1. eingefügter Abschnitt .....	37
Jana hat ein Problem .....	42
Die Idee .....	48
Eine Verbündete .....	53
Eine Sechs und ein Vorschlag .....	57
'ne Villa und ein Müllcontainer .....	62
2. eingefügter Abschnitt .....	66
Überraschende Verwandlung .....	68
Noch eine Idee .....	75
Gute Geschäfte und ein Geschenk .....	79
3. eingefügter Abschnitt .....	82
Schreck in der Morgenstunde .....	85
Freudensprung und ein Kloß im Hals .....	92
Die Stunde der Wahrheit .....	98
Sekt oder Selters .....	102
<i>Anhang: Hintergrundinformationen zum Thema Obdachlosigkeit</i> .....	110

## Vorwort



**Dr. Nicholas S. Pascoe**, geboren 1958 in der Grafschaft Surrey, England, wuchs am Niederrhein auf. Er studierte Biologie, Philosophie und Pädagogik in Konstanz und Düsseldorf. Nach seiner Promotion war er lange Zeit in führender Position bei verschiedenen Unternehmen tätig und dort auch in den Bereichen Schulung, Ausbildung und Training involviert.

Heute ist Dr. Pascoe selbstständiger Berater, Trainer und Hochschuldozent, er hat bereits mehrere Bücher veröffentlicht. Zusammen mit seiner Frau – sie ist Gymnasiallehrerin – und drei Töchtern lebt er in Runkel an der Lahn. Sein Engagement für Bildungsaufgaben zeigt sich auch in der aktiven Tätigkeit im Vorstand des Schul- und Kreiseltererbeirats.



**Wolfgang Manz**, Jahrgang 1955, studierte Visuelle Kommunikation an der Fachhochschule Schwäbisch Gmünd. Zwischen 1983 und 1995 war er Werbeleiter und geschäftsführender Gesellschafter in zwei Versandhandels-Unternehmen. Seit 1996 leitet er eine Agentur für Kommunikation und Design.

Wolfgang Manz ist Vater von zwei Kindern; von ihm stammt die Idee für das zweimaleins-Buch. Bevor das Projekt realisiert wurde, „testete“ er das Lesekonzept mit seiner damals 9-jährigen Tochter. Mit Erfolg: »Janas Freund...« war das erste Jugendbuch, das sie – nach dem gemeinsamen Vorlese-Start mit ihrem Vater – aus eigenem Antrieb regelrecht „verschlungen“ hat.

Eine Kurzbiografie der Buchautorin **Brigitte Endres** finden Sie an der gleichen Stelle im Lesebuch.

Nach dem Sprechen ist das Schreiben und Lesen die zweitwichtigste Errungenschaft der Menschheit. Erst durch das Festhalten von Geschehnissen und Ideen ist es dem Menschen möglich geworden, sich zu dem zu entwickeln, was er heute ist. All das wird mit dem Begriff „Kultur“ zum Ausdruck gebracht. Erst das Niederlegen eines Gedankens in schriftlicher Form, ob urzeitlich in Stein gehauen oder heute mit dem PC erfasst, stellt sicher, dass ein Teil den Menschen überdauern wird. „Wer schreibt, der bleibt.“ Nur so war die Entwicklung der neuzeitlichen Kultur möglich. Wären die Gedanken eines Aristoteles, eines Newtons oder eines Kants nicht geschrieben und von Zeitgenossen und der Nachwelt gelesen worden, nie stände der Mensch da, wo er jetzt ist. Er wäre ein geschichts- und kulturloses Wesen.

Es bedarf daher einer besonderen Anstrengung, das Kulturgut Lesen und Schreiben auf einem hohen Stand zu halten. Verschiedene Untersuchungen (z. B. die PISA-Studie) haben leider gezeigt, dass Schüler der weiterführenden Schulen in Deutschland beim Erfassen von Texten, dem flüssigen Lesen und der Wiedergabe des Inhalts große Defizite haben. Dabei sind genau diese Fähigkeiten ganz entscheidend für den weiteren Lebensweg eines Heranwachsenden.

Unsere Kinder lernen Lesen und Schreiben bereits in den ersten Jahren der Grundschule und entwickeln diese Fähigkeiten in den Förderstufen. Hier gilt es, mit allen Mitteln zu helfen und zu fördern.

Doch viele Kinder lesen nicht gerne. Sie ziehen leicht konsumierbare Bilderwelten wie Comics, Fernsehen, Computer- und Videospiele einem Buch vor. Pädagogen haben für diese Entwicklung neue Begriffe geprägt, sie sprechen von „Leseverweigerern“ und „Medienverwahrlosung“.

Unser Lesekonzept will das Kind motivieren, gemeinsam mit den Eltern oder dem Lehrer ein Buch zu lesen und dabei ohne Zwang sein Können zu entwickeln.

Nehmen Sie sich Zeit dafür und schaffen Sie eine entspannte Atmosphäre. Zeigen Sie dem Kind: Lesen ist Auszeit vom Alltag. Ich wünsche allen viel Spaß beim Lesen, beim Zuhören, beim Miteinander!

*Nicholas Pascoe*

## Wie lese ich gemeinsam mit dem Kind?

Das vorliegende Konzept **„Gemeinsam mit Kindern lesen“** richtet sich gleichermaßen an Lehrer wie auch an Eltern und hat die Förderung der Lesekompetenz, aber auch der Lebenskompetenz, von 8- bis 12-jährigen Kindern zum Ziel.

»Janas Freund ist doch unmöglich!« ist eine in sich abgeschlossene Geschichte. In dem Begleitbuch, das Sie in den Händen halten, ist sie noch einmal komplett enthalten. Das Kind soll die Abschnitte, die in seinem Lesebuch **blau** gedruckt sind, **vorlesen**. Diese Abschnitte sind hier im Begleitbuch etwas verkleinert, aber mit den gleichen Zeilenumbrüchen abgedruckt. Die im Lesebuch **schwarz** gedruckten Abschnitte soll der Erwachsene **aus dem Begleitbuch vorlesen**. Das Kind muss sein Buch also nicht aus der Hand geben, damit der Lesepartner daraus vorlesen kann, es kann den Text mühelos mitlesen.

Durch das abwechselnde Lautlesen, Im-Kopf-Lesen und Mitlesen wird die **Artikulation** geschult, Leseschwächen werden deutlich und der Erwachsene kann gezielt auf eine Verbesserung hin arbeiten. Das Kind lernt auch genaues **Zuhören** und ist aufgefordert, den Text innerlich zu verarbeiten und zu interpretieren.

Das Begleitbuch enthält eine Reihe von **„Regieanweisungen“**, wie den Hinweis, dass streckenweise leise – also **„im Kopf“** – gelesen werden soll, wann es sinnvoll ist, das Kind den Inhalt nacherzählen zu lassen, oder wann es gezielt Fragen beantworten soll.

**Drei zusätzliche Kapitel**, die nur im Begleitbuch stehen und von dem Erwachsenen vorgelesen werden, stellen die Handlung aus einer anderen Perspektive dar. Das Lebensumfeld des Obdachlosen Kalle wird hier genauer geschildert, die Geschichte bekommt mehr Tiefe.

Die realitätsnahe Handlung deckt gesellschaftliche Problemfelder auf. Das Kind wird angehalten, Antworten auf Fragen zu finden, Probleme zu erkennen und soziale Kompetenz zu entwickeln. Im Anschluss an jedes Kapitel finden Sie solche **Fragen und Kommentare**. Die vorgeschlagenen Antworten sind lediglich eine Anregung, in welche Richtung der Denkprozess gesteuert werden kann.

Fotokopien der **Arbeitsblätter** können entsprechend der Alters- und Entwicklungsstufe des Kindes eingesetzt werden. Es ist nicht erforderlich, alle Informationen weiterzugeben, die angebotenen Hilfsmittel sollen das Lesekonzept nur ergänzen. Wichtig sind die Berücksichtigung des jeweiligen Umfelds, die pädagogische Zielsetzung, aber auch die Abstimmung mit Kollegen und Eltern.

Das Buch kann als **Ganztext** vollständig im Deutschunterricht durchgenommen oder in der Schule begonnen und dann zuhause weitergelesen werden. So werden die Eltern im Sinne einer gewollten und wichtigen Verpflichtung in den schulischen Lernprozess eingebunden. Auch das gemeinsame Lesen nur im Elternhaus unterstützt und ergänzt in pädagogisch wertvoller Weise die Arbeit des Lehrers in der Schule.

Teilen Sie uns doch bitte – nachdem Sie das Buch zusammen mit dem Kind gelesen haben – Ihre Anregungen, Änderungsvorschläge oder einfach nur Ihre Erfahrungen mit:

Pascoe & Manz AfKM  
zweimaleins-Buch  
Linnebachstraße 10  
65594 Runkel a. d. Lahn  
E-Mail: [post@zweimaleins-buch.de](mailto:post@zweimaleins-buch.de)

Sie können auch online einen Beitrag für unser Internet-Leserforum schreiben, das auf unserer Homepage [www.zweimaleins-buch.de](http://www.zweimaleins-buch.de) verlinkt ist. Ihr Text kann dort von allen Besuchern gelesen werden.

## **Die Symbole und ihre Bedeutung**



### **Buch**

*Den Text vorlesen*



### **Mund**

*Das Kind liest den Text laut*



### **Neuron**

*Das Kind liest den Text leise, "im Kopf"*



### **Ausrufungszeichen**

*Hinweise*



### **Fragezeichen**

*Fragen, die Inhalte betreffend*



### **Magisterhut**

*Erklären, erläutern*



### **Arbeitsblätter**

*Material ausgeben*



### **Tafel**

*Tafelanschrieb und schriftliche Aufgaben*



*In der Klasse kann bei jedem Farbwechsel ein anderes Kind mit dem Lesen beginnen, nach der Sitzordnung oder auf Zuruf.*

*Sie beginnen mit dem Vorlesen:*



## **Erster Schnee und eine Hundeschнауze**

Jana sah zum Fenster hinaus auf den Schulhof. Wenn sie ganz genau hinschaute, konnte sie zarte Schneeflocken vorbeischweben sehen.

„Guck mal,“ sie zupfte Franzi am Ärmel, „es fängt an zu schneien!“ Die beiden Mädchen blickten aufgeregt nach draußen.

„Es schneit!“, platzte Franzi ziemlich laut heraus. Alle Kinder der Klasse wandten die Köpfe zum Fenster. „Es schneit! Es schneit! Mensch, der erste Schnee!“

Frau Gebauer, die gerade etwas an die Tafel geschrieben hatte, drehte sich um.

„Aber Kinder“, sagte sie vorwurfsvoll.

Da entdeckte auch sie die feinen Flocken.

„Tatsächlich!“ Sie war versöhnt. „Es schneit! Da kriege ich gleich wieder das Ersteschneegefühl, das ich als Kind immer hatte. Ich glaube, ich freue mich heute noch genauso wie damals. Und der Schnee kommt wie gerufen. Er passt ganz prima zu unserem Thema.“

Heute war der 11. November und sie hatte gerade angefangen, die Geschichte vom Heiligen Martin zu erzählen.

„Schnee ist nur für die Menschen schön, die ein Dach über dem Kopf haben. Der Bettler, dem der Heilige Martin half, hatte kein Haus, ja er hatte nicht einmal Kleidung, die ihn vor der Kälte schützte.“

Frau Gebauer hatte eine Art Geschichten zu erzählen, die die Kinder fesselte. Schnell waren alle Augen und Ohren wieder bei der Lehrerin. Jana stellte sich vor, wie das sein müsste, halbnackt und schutzlos der Kälte ausgeliefert zu sein.

Zum Abschluss sollten die Kinder einen Text über die Martinslegende von der Tafel abschreiben. Schreiben strengte Jana schreck-

lich an. Immer war sie die Letzte. Andauernd verschrieb sie sich. Rechtschreiben, das war einfach nicht ihre Sache!

„Ich glaube, du hast eine Rechtschreibschwäche“, hatte Frau Gebauer eines Tages gesagt, als Jana wieder einmal so viele Fehler im Diktat hatte.

Sie schämte sich, dass sie so schlecht in Deutsch war. Wenigstens gehörte sie zu den Besten im Rechnen.

„Jetzt macht aber schnell, gleich ist die Schulstunde zu Ende“, mahnte die Lehrerin. „Wirst du fertig, Jana?“, erkundigte sie sich.

Jana schüttelte beschämt den Kopf. Sie war noch lange nicht fertig.

„Jana ist die Letzte! Jana ist die Letzte!“, spottete Nico, der hinter ihr saß.

„Blödmann!“, zischte Jana leise, tat aber so, als habe sie die Hänselei nicht gehört.

Da klingelte es schon.

„Franzi, gib Jana bitte dein Heft mit, dann kann sie den Text heute Nachmittag fertig schreiben“, bestimmte die Lehrerin.

Schweigend ergriff Jana das Heft, das Franzi ihr reichte, und verstaute es in ihrer Schultasche.

Rasch packten die Kinder zusammen. Jana schlüpfte in die warme Winterjacke und lief nach draußen. Sie reckte das Gesicht zum Himmel und versuchte ein paar Flocken mit der Zunge zu fangen. Wenn es so weiter schneite, konnte man vielleicht morgen schon zum Rodeln ins Stadtwäldchen gehen.



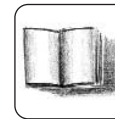
Schade, dass Sandra nicht mehr da war. Letztes Jahr waren sie oft zusammen Schlitten gefahren. Sandra war Janas beste Freundin. Aber sie war in den Sommerferien in eine andere Stadt gezogen. Sandra schrieb ihr manchmal, aber es war für Jana eine Qual, ihr zu antworten, weil sie im Rechtschreiben so unsicher war. Oft musste sie den Brief drei-, viermal schreiben, bis Mama keine Fehler mehr fand.

Obwohl die anderen Mädchen in der Klasse auch ganz nett waren, hatte Jana bisher noch

keine neue beste Freundin gefunden, eine, der sie alles anvertrauen konnte.

Jana nahm sich vor, am Nachmittag, wenn Mama heim kam, den Tisch schön mit Kerzen zu decken und einen leckeren Früchtetee zu kochen. Das würde gemütlich werden, wenn es draußen schneite und sie beide saßen drinnen und hatten es kuschelig.

Jana und Mama lebten allein. Die Mutter arbeitete ganztags und kam meist erst gegen fünf Uhr heim. Aber Jana hatte sich daran gewöhnt. Sie machte sich selbst das Mittagessen warm und half, wo sie konnte, im Haushalt mit.



Ihr Heimweg führte durch die Innenstadt. Sie genoss es, in Ruhe die Schaufenster anzusehen und nicht wie ihre Klassenkameraden auf dem schnellsten Weg nach Hause zu müssen.

Heute ließ sie sich besonders viel Zeit. Sie machte vor dem Schaufenster eines Kindermodengeschäfts Halt. Eine hübsche blaue Jacke mit Plüschbesatz zog ihre Aufmerksamkeit an. Sie warf einen prüfenden Blick auf die Jana, die sich im Glas spiegelte.

Blau passt bestimmt gut zu Blond, dachte sie, und zu meinen Augen auch! Sie stopfte ihre halblangen Haare unter die Mütze.

Ich muss mit Mama reden, nahm sie sich vor. Vielleicht schenkt sie mir die Jacke zu Weihnachten. Das ist ja schon bald!

Als sie zum Kaufhaus kam, befestigten gerade zwei Männer auf Leitern eine riesige Lichterkette über dem Eingang. Jana sah ihnen eine Weile zu.

Während sie so da stand und nach oben schaute, spürte sie plötzlich etwas Kaltes, Nasses an ihren Fingern. Erschrocken zog sie die Hand weg und drehte sich um. Vor ihr stand ein struppiger, mittelgroßer Hund. Er trug ein rotes Tuch mit weißen Tupfen um den Hals und sah sie mit intelligenten blauen Augen an. Solche Augen hatte Jana noch nie bei einem Hund gesehen.



„Knurps! Lass' das Mädchen in Ruhe!“, rief eine Stimme. Das Tier ließ sie stehen und legte sich einige Meter weiter neben einem ungepflegten älteren Mann nieder, der in der Kaufhauspassage am Boden saß und offensichtlich bettelte.

Jetzt erinnerte sich Jana, dass sie den Alten schon einmal dort gesehen hatte.

„Das ist ein Penner! Die arbeiten nicht und versaufen alles, was man ihnen gibt“, hatte Mama gesagt und Jana schnell weggezogen, noch ehe sie das Schild lesen konnte, das der Mann vor sich aufgestellt hatte.

Heute aber war Mama nicht da. Jana ging zögernd auf den Bettler zu.

„Du musst dich nicht fürchten, der Knurps tut keinem was.“ Er tätschelte das Tier liebevoll am Hals.



Die Ecke, die die beiden sich ausgesucht hatten, lag etwas geschützt vor Wind und Kälte in einem Winkel der Schaufensterpassage. Hier endete der Entlüftungsschacht der Heizungsanlage, so dass ständig warme, wenn auch verbrauchte Luft vorbeizog.

Der Alte hatte eine schmutzige Decke auf dem Boden ausgebreitet, auf der er und sein Hund saßen. In ein paar Plastiktüten daneben schien er seine wenigen Habseligkeiten aufzubewahren. Es sah nicht so aus, als fröre er. Er war mit einem dicken, alten Militäranorak, einer schmutzigen Winterhose und viel zu großen Schnürstiefeln bekleidet. Auf dem Kopf trug er eine grüne Fellmütze, unter der graues Zottelhaar hervorquoll.

Man konnte kaum sagen, wo das Kopfhaar aufhörte und der struppige Bart begann. Das Wenige, das vom Gesicht noch zu sehen war, machte auf Jana keinen abschreckenden Eindruck.

Nein, er hatte freundliche blaue Augen, genau wie sein Hund. Jana starrte das seltsame Paar an.



„Na Fräuleinchen! So was wie uns beide sieht man nicht alle Tage, was?“, sagte er mit freundlicher Stimme. Er schien es gewohnt zu sein, angestarrt zu werden.

„Der Hund, der hat aber blaue Augen“, gab Jana hastig zurück. Der alte Mann sollte nicht denken, dass sie ihn angaffte.

„Da hast du Recht, Fräuleinchen! Deshalb sind wir auch so gute Freunde, weil wir die gleichen Augen haben. Was sagst du, Knurps?“ Wieder streichelte er den Hund zärtlich.

Knurps sagte nichts, schaute seinen Herrn aber mit schräg gehaltenem Kopf an, als er seinen Namen hörte.

„Der Knurps ist eine gelungene Mischung aus einer Schäferhündin und einem Husky, weißt schon, die Schlittenhunde. Die haben blaue Augen, die hat er vom Vater geerbt.“

„Darf man ihn streicheln?“, fragte Jana.

„Mach nur, das mag er“, ermunterte der Bettler das Mädchen.

Jana bückte sich und fasste den Hund mit etwas gemischten Gefühlen an. Gut, dass Mama nicht da war, die hätte sich fürchterlich gegraust. Jana hörte sie förmlich sagen: „Der hat sicher Flöhe und weiß Gott noch was. Man fasst grundsätzlich keine fremden Tiere an.“

Knurps ließ sich die Zärtlichkeiten gefallen und wedelte dabei sanft mit dem Schwanz. Verstohlen schaute Jana auf das Pappschild, das der Mann vor sich aufgebaut hatte. Sie nahm die Gelegenheit wahr, es unauffällig zu lesen. Gut, dass es in großen Druckbuchstaben geschrieben war.

**BIN ARBEITSLOS!**

**HELFEN SIE MIR UND MEINEM HUND!**





Jetzt entdeckte sie auch die Blechdose, die daneben stand. Ein paar Geldstücke lagen darin. Viel war es nicht gerade. Komisch, dachte sie, heute ist Martinstag und ausgerechnet heute lerne ich einen Bettler kennen.

„Sind Sie oft hier?“, fragte sie schüchtern.

„Na ja, im Winter schon, die Passage ist geschützt und nicht so kalt, und der Sauschnee da draußen tut uns hier nichts.“

Jana sah ins Freie. Die Flocken fielen jetzt noch dichter und bedeckten mittlerweile die Straße. Sie bemerkte, wie plötzlich das schöne Ersteschneegefühl weg war und dachte an das, was Frau Gebauer gesagt hatte: „Schnee ist nur für die Menschen schön, die ein Dach über dem Kopf haben.“

Auf einmal hatte sie so einen komischen Kloß im Hals. Vielleicht kam das daher, weil sie so ein gemütliches, warmes Zuhause hatte und der Alte, der hier auf seiner zerschlissenen Decke hockte, sich nicht auf einen schönen Teenachmittag mit Kerzenlicht freuen konnte. Aber was konnte sie schon tun, wenn auch all die Erwachsenen, die tagtäglich an dem Bettler hier vorüber gingen, ihm nicht halfen.

„Ich muss jetzt“, verabschiedete sie sich von dem Alten. „Tschüss denn!“

Inzwischen hatten die beiden Männer die Lichterkette befestigt.

„Der schon wieder!“, hörte sie einen zum anderen sagen. „Der hat Glück, dass der Chef ihn nicht wegjagt. Bei mir dürfte so einer nicht die Kunden anbetteln.“



*Jana läuft nach der Schule viel in der Stadt herum. Warum geht sie nicht gleich nach Hause?*

*Wisst ihr was ein "Penner" ist?*

*Kennt ihr noch andere Begriffe dafür?*

*Wie verhaltet ihr euch, wenn ihr so einen Menschen seht?*



*Jana hat keinen Vater, jedenfalls wohnt er nicht zusammen mit ihr und ihrer Mutter. Die Mutter muss das Geld für den Lebensunterhalt verdienen und arbeitet deshalb den ganzen Tag. So kann sie mittags nicht zuhause sein und mit dem Essen auf Jana warten, was ja für die meisten Schulkinder ganz normal ist. Wenn Jana nach der Schule nach Hause kommt, ist niemand da, der ihr die Tür öffnet. Sie hat einen eigenen Wohnungsschlüssel. Solche Kinder nennt man deshalb auch "Schlüsselkinder".*

*Der Begriff "Penner" ist beleidigend, daher sollte man ihn nicht verwenden. Besser sind Bezeichnungen wie "Obdachloser" oder "Wohnungsloser". Weitere Begriffe sind "Landstreicher", "Stadtstreicher", "Nichtsesshafte", "Berber" und "Tippelbrüder". Es gibt sogar Kinder, die auf der Straße leben: "Straßenkinder".*

*Ihr könnt mit einem Obdachlosen Mitleid haben, aber da ihr nicht wisst, ob er vielleicht betrunken ist oder unfreundlich, seid erst einmal vorsichtig. Wenn ihr mit einem Obdachlosen sprechen wollt, dann in Begleitung eines Erwachsenen.*



*Die Kinder sollen eine Zeichnung machen von Jana.*

## 2. Kapitel



*Das zweite Kapitel ist recht kurz und kann auch als Hausaufgabe aufgegeben werden.*



*Das Kind soll an der gekennzeichneten Stelle nicht laut vorlesen, sondern im Kopf lesen.*



### Die allererste Ersteschneefeier

Jana beeilte sich, nach Hause zu kommen. Die Stadt sah ganz verzaubert aus, so überzuckert mit frischem Schnee. Aber sie hatte keine rechte Freude mehr daran.

Daheim warf sie die Schultasche in die Ecke und wärmte das Mittagessen im Mikrowellenherd.

Dann machte sie die Hausaufgaben. Zuerst schrieb sie den Text aus Franzis Heft fertig ab. Das dauerte eine ganze Weile, denn sie musste oft den Tintenkiller benutzen.

Dieser dämliche Nico, dachte sie wütend – mehr auf sich selbst als auf Nico. Und er hat sogar noch Recht! Ich bin wirklich immer die Letzte beim Abschreiben. Dabei würde ich's dem zu gern mal zeigen!

Zum Glück hatten sie heute nur wenig in Mathe auf, das war schnell erledigt.

Es war nämlich schon recht spät geworden, weil sie so lange für dem Heimweg gebraucht hatte. Mama würde bald kommen und sie wollte doch noch den „gemütlichen Teeplan“ durchführen.



Jana war gerade fertig mit Tischdecken und Teeaufbrühen, als sich der Schlüssel im Schloss drehte. Rasch zündete sie noch die Kerzen an.

„Brrrr, so viel Schnee im November!“, hörte sie Mama im Flur sagen.

„Feiern wir etwas Besonderes?“ Ihre Mutter staunte, als sie ins Wohnzimmer kam und den liebevoll gedeckten Tisch sah.

„Das ist eine Ersteschneefeier“, erklärte Jana, die gerade mit der Teekanne aus der Küche kam.

„Ideen hast du! Das ist heute meine allererste Ersteschneefeier“, sagte Mama und nahm Jana fest in den Arm. „Was für ein Glück, dass ich heute zufällig Ersteschneefeierkekse gekauft habe.“

Sie holte eine große Tüte Teegebäck aus der Einkaufstasche. Dann machten es sich die beiden auf dem alten grünen Sofa gemütlich. Jana kuschelte sich fest an Mama. Draußen vor dem Fenster wirbelten Schneeflocken an der Straßenlaterne vorbei. Wie gut sie es doch hatten, sie und Mama! Plötzlich fiel ihr der Bettler wieder ein.



Was der wohl jetzt machte? Aber konnte sie mit Mama darüber sprechen? Jana wusste genau, dass es ihr nicht recht war, wenn sie sich mit so einem abgab.

„Uns geht es gut“, seufzte Jana und drückte Mama noch ein bisschen fester, „wir haben es schön warm und genug zum Essen.“

„Ja“, stimmte Mama ihr zu, „und was fast noch wichtiger ist: Wir haben uns lieb. Einsam sein, das stelle ich mir schrecklich vor.“

Jana überlegte. Ob es für den Alten jemanden gab, der ihn lieb hatte? Das konnte sie sich nicht vorstellen.

Doch, dachte sie dann, der Knurps! Der Knurps hat ihn sicher sehr lieb.

„Heute hat uns Frau Gebauer vom Heiligen Martin erzählt. Du weißt schon, die Geschichte mit dem Bettler“, berichtete Jana.

„Stimmt!“, bestätigte Mama. „Heute ist Martinstag. Ich habe vorhin die Kindergartenkinder mit ihren Laternen gesehen.“

„Meinst du, dass die Geschichte wahr ist?“, wollte Jana wissen.

„Legenden haben oft einen wahren Kern“, erklärte Mama, „aber vor allem sind es Geschichten, aus denen wir etwas lernen sollen.“

„Dann müssten wir doch auch den Bettlern helfen“, stellte Jana fest und sah Mama gespannt an. Was würde sie sagen?



Mama überlegte einen Moment, bevor sie antwortete. „Bei uns muss keiner mehr betteln! Der Staat sorgt dafür, dass jeder das Notwendigste bekommt. Das wird von den Steuern bezahlt.“

„Das verstehe ich nicht“, wandte Jana ein. „Erinnerst du dich an den Penner, den wir in der Kaufhauspassage gesehen haben? Der hat doch noch nicht mal ein Zuhause.“

„Es gibt Obdachlosenheim. Ich glaube in der Pilgerhofstraße ist eines. Da kann so einer umsonst übernachten“, gab Mama zurück. „Solchen Leuten kann man meistens nicht helfen. Es gibt Menschen, die wollen einfach nicht arbeiten, selbst wenn sie Arbeit bekämen. Oft sind es Trinker, die da rum sitzen und die Leute anbetteln. Kein Hauswirt würde an so einen vermieten. Hast du nicht gesehen, wie dreckig der Kerl war? Der würde auch seine Wohnung nicht sauber halten.“

„Sind das schlechte Menschen, die Penner?“, wollte Jana wissen.

„Ich weiß nicht“, überlegte Mama. „Ich kenne keinen persönlich. Sicher sind sie nicht alle schlechte Menschen.“

„Aber wenn man einem Bettler helfen könnte, müsste man es doch eigentlich tun, oder?“ hakte Jana nach.

„Was mein kleines Mädchen sich für Gedanken macht“, wunderte sich Mama und schüttelte den Kopf. Dann goss sie sich noch eine Tasse Tee ein. Jana hatte das Gefühl, dass sie das Thema beenden wollte.

Mama stand auf und schaltete die Musikanlage an. „Mozart entspannt mich immer“, sagte sie und kam aufs Sofa zurück.

Die beiden saßen noch eine Weile da, sahen dem Schneetreiben draußen zu und hörten Musik. Jana fühlte sich wohl und geborgen. Aber heute spürte sie ein kleines Frösteln. Es kam von innen. Sie wusste auch nicht genau woher.



*Was hat der Martinstag mit dem Obdachlosen zu tun? Warum will die Mutter nicht mehr weiter über das Thema sprechen? Wie sind "Penner"? Und stimmt das auch?*



*Zusammenfassung der Eigenschaften eines "Penners". Unterschiede zwischen Vorurteil und Urteil erklären und die gefundenen Begriffe entsprechend zuordnen lassen.*

VORURTEIL	URTEIL (Tatsache)
Bettler	ohne Arbeit
Säufer	verzweifelt
Dieb	arm
schmutzig	kein zuhause
...	...

*Als Hausaufgabe die Liste weiter ausarbeiten lassen unter Einbeziehung der Eltern/Großeltern.*